

Sprachgeschichte und Bildung

13. Jahrestagung, Pädagogische Hochschule Tirol, 20. bis 22. September 2021

Abstracts

Montag, 20.09.2021

1. Böhnert, Katharina (RWTH Universität Aachen)/Lemke, Ilka (Ruhr-Universität Bochum)/
Nowak, Jessica (Universität Mainz)

Aus alt mach neu – Was Sprachgeschichte für die Schule leisten kann

Angesichts eines gesteigerten Interesses für den Themenkomplex Sprachgeschichte innerhalb der Fachdidaktik Deutsch in den letzten Jahren (z.B. Böhnert/Nowak 2020) geht es im Vortrag darum, mögliche Perspektiven für eine Sprachgeschichtsdidaktik aufzuzeigen, die über den traditionellen Kanon hinaus gehen und insbesondere Phänomene des grammatischen Wandels berücksichtigen (Lemke 2016: 513). Neben der Beschreibung zentraler Entwicklungslinien innerhalb der Fachkultur hin zu einer Verdrängung des Lernbereichs gibt es fachdidaktische Bestrebungen seiner Wiederaufnahme (Dieckmann/Voigt 1989: 7), was aus fachlicher Sicht insbesondere im Zuge der curricularen Verankerung der historischen Dimension von Sprache in den Lehrplänen des Faches Deutsch eine positive Entwicklung darstellt (vgl. Böhnert 2017: 43-60). Anhand einer diachronen Studie in Form einer Lehrwerkanalyse wird im Rückgriff auf die fachgeschichtliche Entwicklung aufgezeigt, dass der traditionelle Kanon sprachgeschichtlicher Inhalte zugunsten gegenwartssprachlicher Konzepte umstrukturiert wurde (vgl. Elspaß 2007). Welche (didaktischen und fachwissenschaftlichen) Chancen diese Entwicklung bietet, soll im Vortrag diskutiert werden.

Literatur: Böhnert, K. (2017): Sprachwandel beobachten, untersuchen, reflektieren – Was Sprachgeschichte für den gymnasialen Deutschunterricht leisten kann. Frankfurt a.M.: Peter Lang. | Böhnert, K./Nowak, J. (Hrsg.) (2020): Sprachgeschichte in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. | Dieckmann, W./Voigt, G. (1980): Sprache und Geschichte. In: Praxis Deutsch 40, 7-14. | Elspaß, S. (2007): Neue Sprachgeschichte(n). In: Der Deutschunterricht 3/2007, 2-6. | Lemke, I. (2016): ‚Historisch bedingte‘ Zweifelsfälle als Gegenstand von Sprachreflexion am Beispiel von Klassenschwankungen starker und schwacher Verben. In: Bartsch, N./Schultz-Balluff, S. (Hrsg.): PerspektivWechsel oder: Die Wiederentdeckung der Philologie. Bd. 2: Grenzgänge und Grenzüberschreitungen. Zusammenspiele von Sprache und Literatur in Mittelalter und Früher Neuzeit. Berlin: ESV, 513-534.

2. Hetjens, Dominik (Technische Universität Dresden):

[Rezeption ins Zentrum stellen. Ideen für eine stärker sprachhistorisch informierte Schuldidaktik](#)

Sprach- und Medienwandel der letzten Jahrzehnte haben nicht nur bewirkt, dass sich die Kommunikationsverhalten mancher sozialer Gruppen stark unterscheiden, heutige Schüler:innen haben dafür auch ein Bewusstsein, das in ihrer Alltagserfahrung fußt. Daran kann eine Didaktik anschließen, die historisches Rezeptionsverhalten stärker zum Gegenstand von Schulunterricht macht und betont, wie Texte wahrgenommen wurden und welche Bezüge zur Sprachkultur der Zeit bestanden, die ein kaum behandeltes Unterrichtsthema darstellt. Dies ermöglicht es nicht nur, sprachlichen Wandel und dessen Bedeutung zu erläutern, sondern fördert auch ein Bewusstsein für die Relevanz historischer Texte, Bildungsplantransparenz und kritische Mediennutzung. Der Beitrag erforscht auf Grundlage selbst durchgeführter praktischer Versuche und theoretischer Überlegungen die Möglichkeiten einer solchen didaktischen Ausrichtung.

3. Szczepaniak, Renata/Dücker, Lisa (Otto-Friedrich-Universität Bamberg):

[Die Relevanz von sprachgeschichtlichem Wissen für den Schulalltag](#)

Sprachgeschichte ist in den Lehrplänen für das Bayerische Lehramtsstudium und der Staatsexamensklausur für das Deutschlehramt fest verankert. Das im Studium erworbene Fach- und fachdidaktische Wissen sollte den künftigen Lehrkräften eine Handlungssicherheit im Umgang mit und bei der Behandlung der sprachlichen Variation geben.

Unser Beitrag wird die Perspektive der (künftigen und praktizierenden) Lehrkräfte beleuchten, indem ihre Einstellungen zur Relevanz sprachgeschichtlicher Kenntnisse für den Lehralltag erfragt werden. Dafür werden Lehramtsstudierende zu Beginn und zum Ende eines für sie obligatorischen Einführungsseminars befragt, wie sie die Relevanz von Kenntnissen in der historischen Sprachwissenschaft einschätzen. Die Umfrage unter Lehrkräften im Schuldienst wird Kenntnisse der Sprachgeschichte, ihren Einsatz im Schulalltag und mögliche Weiterbildungsbedarfe erfragen. Durch diese Studie erhoffen wir uns Erkenntnisse darüber, welche Schwerpunktsetzungen oder gar Änderungen im universitären Curriculum vorgenommen werden sollten, um den Mehrwert sprachhistorischer Kompetenzen für den schulischen Deutschunterricht für die künftigen Lehrkräfte überzeugender darzustellen und damit den Sprachunterricht zu optimieren.

4. Palliwoda, Nicole (Universität Siegen)/Sauer, Verena (Christian-Albrechts-Universität Kiel):

[„inzwischen würde ich natürlich das internet verwenden“ – Norminstanzen von Schüler*innen und Lehrer*innen im deutschsprachigen Raum](#)

An welchen Instanzen, Modellsprecher*innen oder Personen orientieren sich Lehrer*innen und Schüler*innen, wenn sie richtiges Deutsch schreiben und sprechen wollen? Diese Frage wird im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse von 93 Interviews mit Gymnasiast*innen sowie deren Lehrer*innen beantwortet. Die Datengrundlage bilden Befragungen, welche im Rahmen des DFG-Projekts Der deutsche Sprachraum aus Sicht linguistischer Laien – Wahrnehmungsdialektologische Grundlagenforschung und die Rekonstruktion von Laienkonzeptualisierungen durchgeführt wurden (vgl. Hundt/Palliwoda/Schröder 2017).

Aufgrund des unterschiedlichen Erfahrungs- und Alltagswissens sowie der spezifischen Lebensumstände der beiden Probandengruppen kann davon ausgegangen werden, dass sich deren Vorstellungen bzgl. der normkonstituierenden Instanzen unterscheiden. Es wird eine Kategorisierung der rekonstruierten Wissens Elemente und stereotypen Zuschreibungen erarbeitet, die sowohl intergenerative als auch länderspezifische Besonderheiten offenlegt.

Literatur: Hundt, Markus/Palliwoda, Nicole/Schröder, Saskia (Hrsg.) (2017): Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien. Ergebnisse des Kieler DFG-Projekts. Berlin/New York: de Gruyter.

5. Hoffmeister, Toke (Christian-Albrechts-Universität Kiel):

Kanon, Kontexte und Traditionen: Sprach- und literaturgeschichtliches Wissen linguistischer Laien

Was wissen linguistische Laien eigentlich von der deutschen Sprach- und Literaturgeschichte? Dieser Frage geht der Vortrag nach und analysiert die Antworten von insgesamt 22 Gewährspersonen (GPn), mit denen ein Assoziationsexperiment durchgeführt wurde (vgl. Hoffmeister 2021). Dabei reagierten die GPn auf den Stimulus *Deutsche Sprache*. Insgesamt fünf GPn nennen Aspekte der Literatur(geschichte), Sprachgeschichte spielt nur bei zwei GPn eine Rolle. Die Repräsentationen werden anschließend qualitativ ausgewertet. So zeigt sich, dass der literarische **Kanon** eine große Rolle spielt (Goethe und Schiller werden häufig genannt), allerdings dürfen individuelle Interessensformen und damit der individuelle spezifische **Kontext** nicht vernachlässigt werden (bspw. sog. Regionalkrimis). Die literarischen **Traditionen** sind dabei ein essenzieller Faktor für das eigene Selbstverständnis. Der Beitrag argumentiert im Anschluss an Felder (2018), dass die (konzeptualisierte) Bedeutung von Literatur(geschichte) als *Faktum*, als *Gemachtes*, gelten kann und maßgeblich für die diskursive Verhandlung der gesellschaftlichen Identität ist.

Sprachgeschichte fristet in den Epistemika (vgl. Hoffmeister 2021) linguistischer Laien hingegen ein Schattendasein und wird bloß dort repräsentiert, wo es eine individuelle Relevanz für die linguistischen Laien aufweist (bspw. als Reliktwissen aus einem früheren Lehramtsstudium). Linguistische Laien - diese Verallgemeinerung darf vorsichtig getroffen werden – sind sich also einer gewissen Tradition der deutschen Sprache bewusst – die Tradition und eine damit verbundene Relevanzbeimessung wird aber zumeist an Literatur rückgebunden, die als kulturell-biografisches Gedächtnis fungiert, während über die diachrone Entwicklung kein oder nur sehr eingeschränktes Wissen existiert. Die eingangs gestellte Frage kann also tendenziell mit ‚nicht viel‘ beantwortet werden, wenngleich die Aspekte in fortführenden Studien dezidiert vertieft werden sollten. Der Beitrag möchte abschließend also eine Diskussion über die Gründe eröffnen, weshalb sprachgeschichtliches Wissen bisher eine derart untergeordnete Rolle spielt.

Literatur: Felder, Ekkehard (2018): Wahrheit und Wissen zwischen Wirklichkeit und Konstruktion. Freiheiten und Zwänge beim sprachlichen Handeln. In: Ekkehard Felder und Andreas Gardt (Hrsg.): Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative, 371-398. Berlin, Boston: De Gruyter. | Hoffmeister, Toke (2021): Sprachwelten und Sprachwissen. Theorie und Praxis einer kognitiven Laienlinguistik. Dissertation, Philosophische Fakultät der CAU Kiel.

Dienstag, 21.09.2021

6. Schnelle, Gohar (Humboldt-Universität Berlin)/Herbers, Birgit (Johannes Gutenberg Universität Mainz)/Petrova, Svetlana (Bergische Universität Wuppertal):

Das Referenzkorpus Altdeutsch (ReA) in der universitären Lehre

Wir zeigen, wie Korpora im universitären Sprachgeschichtsunterricht eingesetzt werden können, um Studierende an die Nutzung dieser Ressourcen heranzuführen und von der Möglichkeit digitaler Wissenserschließung und vernetzten Arbeitens zu profitieren. Das Referenzkorpus Altdeutsch (Donhauser 2015) wurde in zwei einschlägigen Seminaren im Rahmen der kombinatorischen Bachelorstudiengänge an zwei Hochschulen eingesetzt. In einem eher mediävistisch orientierten Hauptseminar an der Universität Wuppertal wurde vor allem die morphosyntaktische und Lemma-Annotation beim Übersetzen genutzt. Bei einem eher korpuslinguistisch ausgerichteten Seminar an der Humboldt-Universität Berlin lieferte die Nutzung des Referenzkorpus Altdeutsch inhaltliche Vorteile, die sich auf die Perspektiven „Variation“, „Frequenz“ und „Kontext“ bezogen und Fähigkeiten wie digitale Medienkompetenz, forschendes Lernen und gemeinschaftlichen Wissenstransfer stärkten. Diese Kompetenzen konnten die Studierenden gewinnbringend auf andere Sprachstufen und Korpora, aber auch auf andere Bereiche ihres Studiums übertragen.

Literatur: Donhauser, Karin (2015): Das Referenzkorpus Altdeutsch. Das Konzept, die Realisierung und die neuen Möglichkeiten. In: Jost Gippert und Ralph Gehrke (Hrsg.): Historical Corpora. Challenges and Perspectives. Tübingen: Narr, 35-49.

7. Rummel, Marlene/Lasch, Alexander (Technische Universität Dresden):

#DigitalHerrnhut: Deutsche Sprachgeschichte in virtuellen, kollaborativen, interdisziplinären und internationalen Lernumgebungen

Mit der Virtualisierung der Hochschullehre eröffnen sich für sprachhistorische Fragestellungen in Forschung und Lehre neue Möglichkeiten. Eine ist, virtuelle Lernumgebungen aufzurichten, die gemeinsames Arbeiten in akademischen, schulischen und bürger:innen-nahen Kontexten an unterschiedlichen Inhalten erlauben. Eine solche Lernumgebung wird für #DigitalHerrnhut in Kooperation zwischen der TU Dresden und der University of Bucknell, P.A., erprobt. Ziel dieser Kooperation ist es, gemeinsam im Quellenstudium Handschriften herrnhutischer Provenienz zu erschließen, wobei Lektüre deutschsprachiger Handschriften und die technischen Grundlagen digitaler Editionen in der Vermittlung Ziel der Kompetenzentwicklung sind. Forschungspraktisch erzeugen wir auf diese Weise Trainingsmaterial für die maschinelle Handschriften-OCR, bei der uns die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) unterstützt.

Im Beitrag sprechen wir zum einen über infrastrukturelle Voraussetzungen für ein solches Projekt und berichten über Erfahrungen und Möglichkeiten internationaler und generationenübergreifender Kooperationen. Anschließend geben wir einen Überblick über die Forschungsfragen, die im interdisziplinären #DigitalHerrnhut im Moment von historischer Grammatik bis hin zur Gartengeschichte und Botanik verfolgt werden.

Blog: <https://dhh.hypotheses.org/>. | Literatur: Lasch, Alexander und Eric Schoop (2021): Neue Lernkultur der Digitalität. In: Microsoft Envision Education 2020.

8. Wille, Manuel/Kadzioch, Axel (Universität Paderborn):

OER-Ressourcen in der Sprachgeschichte: das Projekt „digGer“

Im letzten Jahrzehnt haben sich Gegenstände und Methoden der germanistischen Sprachgeschichte durch den Aufbau historischer Referenzkorpora sowie durch die Digitalisierung historischer Wörterbücher erheblich erweitert. Mit der Zugänglichkeit des volltextdigitalisierten historischen Materials gewinnen korpuslinguistische Methoden in der Forschungspraxis eine zunehmende Bedeutung. Gleichzeitig existiert ein Mangel an multimedialen Lehr-Lern-Angeboten zum Umgang mit medientechnischen Ressourcen der Kommunikation und der empirischen Analyse mit computergestützten Methoden.

Im Projekt „digGer – OER Ressourcen in der Germanistik“ steht daher die Entwicklung von modular kombinierbaren und multimedial gestützten Lernarrangements im Fokus. Diese bestehen aus sieben ausgewählten und wechselseitig aufeinander bezogenen Gegenstandsbereichen zur Förderung medientechnischer, medienkommunikativer und medienreflexiver Kompetenzen. Die im digGer-Projekt erstellten Lehr-Lernangebote werden später im NRW-weiten Online-Landesportal für Studium und Lehre, Orca.NRW (Open Resources Campus NRW), nutzbar sein.

Im Vortrag soll das digGer-Teilprojekt „Digital gestützte diachrone Medienlinguistik“ vorgestellt werden, das an der Universität Paderborn angesiedelt ist. Im Zentrum dieses Gegenstandsbereichs steht die Geschichte der öffentlichen Kommunikation und deren bedeutendste Medien sowie ihre Wechselwirkungen mit lexikalisch-semantischen, grammatischen, textuellen und multimodalen Wandelprozessen. Neben der inhaltlichen Ausgestaltung der Lernarrangements soll auch das didaktische Konzept des Projekts erläutert werden, um die Diskussion über innovative Lernformate in der sprachhistorischen Hochschullehre anzuregen.

Links: Projekthomepage: <https://digger.zomboes.de/> | Digitale Hochschule NRW: <https://www.dh.nrw/>.

9. Gardt, Andreas (Universität Kassel)/Harm, Volker (Akademie der Wissenschaften Göttingen):

Wortgeschichte digital: Formen lexikographischer Wissensvermittlung

Wortgeschichte digital ist ein Wörterbuch zur Semantik des Neuhochdeutschen, das die Zeit von etwa 1600 bis in die Gegenwart umfasst. Es ist an der *Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* verortet und Teil des *Zentrums für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (ZDL)*. Das Wörterbuch richtet sich an einen breiten Nutzerkreis, der sowohl Fachwissenschaftler als auch die sprachinteressierte Öffentlichkeit einschließt.

In dem Referat soll zum einen gezeigt werden, in welcher Weise der Online-Auftritt von *Wortgeschichte digital* gestaltet ist und wie diese Gestaltung eine möglichst breit angelegte Nutzeradressierung gewährleisten soll. Zum anderen soll anhand von Lehrszenarien für das germanistische Studium dargelegt werden, wie das Projekt für die Erarbeitung sprachhistorischer Inhalte und Methoden fruchtbar gemacht werden kann. Durch das narrative Format der Wörterbuchartikel wird den Studierenden auch die Möglichkeit zum Verfassen ‚dichter‘ Texte gegeben, was für einige ihrer Berufsfelder relevant sein kann.

10. Ihden, Sarah/Schröder, Ingrid (Universität Hamburg):

Workshop:

Analysen mit dem Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (ReN)

Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch 1200-1650 (ReN) steht seit 2019 für sprach- und literaturhistorische Analysen im Internet frei zugänglich zur Verfügung. Die Version ReN 1.0 umfasst 235 Texte mit ca. 2,3 Mio Wortformen, davon ca. 1,4 Mio Wortformen annotiert (Wortart, Flexionsmorphologie, Lemma). Die Struktur orientiert sich an raum-zeitlichen Kriterien (Schreiblandschaften und Zeitpunkt der Textentstehung) sowie an der Differenzierung nach Feldern der Schriftlichkeit. Alle Texte sind mit den entsprechenden Metadaten versehen, sodass diasystematische Analysen möglich sind.

Anstelle eines klassischen Vortrags möchten wir nach einer kurzen Vorstellung des ReN und der Möglichkeiten, die es für linguistische Analysen eröffnet, den Teilnehmer:innen die Gelegenheit geben, selbst Fragestellungen einzubringen und gemeinsam am Korpus zu testen. Das Spektrum kann von grundlegenden Anwendungen im Such- und Visualisierungstool ANNIS bis hin zu Expertendiskussionen reichen. Dabei soll auch thematisiert werden, auf welche Weise das ReN in Lehrkontexten eingesetzt werden kann.

Zur Vorbereitung bitten wir um **Anmeldung zum Workshop** und um **Zusendung Ihrer Forschungsfragen bis zum 5.9.2021** an:

sarah.ihden@uni-hamburg.de oder ingrid.schroeder@uni-hamburg.de.

Korpuszugang: Reference Corpus Middle Low German/Low Rhenish (1200-1650); Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650) (Version 1.0) [Data set].

<http://doi.org/10.25592/uhhfdm.169>.

Projekthomepage: <https://www.slm.uni-hamburg.de/ren.html>.

Literatur: Barteld, Fabian, Katharina Dreessen, Sarah Ihden und Ingrid Schröder (2019): Analyse syntaktischer Phänomene mit dem Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650). In: Renata Szczepaniak, Stefan Hartmann und Lisa Dücker (Hrsg.): Historische Korpuslinguistik (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 10). Berlin, Boston, 261-281. | Barteld, Fabian, Katharina Dreessen, Sarah Ihden und Ingrid Schröder (2017): Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650) – Korpusdesign, Korpuserstellung und Korpusnutzung. In: Anja Becker und Albrecht Hausmann (Hrsg.): Mittelniederdeutsche Literatur. Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 64/3, 226-241. | Schröder, Ingrid, Fabian Barteld, Katharina Dreessen und Sarah Ihden (2017): Historische Sprachdaten als Herausforderung für die manuelle und automatische Annotation: Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650). In: Niederdeutsches Jahrbuch. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 140, 43-57.

Mittwoch, 22.09.2021

11. Hübener, Carlotta J. (Universität Hamburg):

Graphematische Wörter, grammatische Syntagmen? Zusammenschreibung im Mittelniederdeutschen und in frühneuzeitlicher Orthografiedidaktik

Zusammenschreibung drückt im Deutschen konzeptuelle Einheit aus (z.B. Solms 1999: 233, Fn. 14). Der graphematische Wandel von der Getrennt- zur Zusammenschreibung ist gut dokumentiert (*Sonnen Strahl* > *Sonnenstrahl*, u.a. Solling 2012). Kaum erforscht sind jedoch zusammengeschrriebene Sequenzen wie mnd. *issset*, die aus heutiger Sicht grammatischkomplex sind. Dieses Phänomen gibt Aufschluss über das Wortkonzept abseits regulierter Schreibung (s. Haspelmath 2011) und fordert zugleich frühneuzeitliche Grammatiken heraus.

Dieser Vortrag untersucht Prinzipien der Zusammenschreibung im Mittelniederdeutschen. Basierend auf dem Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650) (ReNTeam 2018) wird geprüft, was die Zusammenschreibung grammatisch komplexer Sequenzen begünstigt, z.B. hohe Kookkurrenzfrequenzen und schwache syntaktische Autonomie. Anhand der Ergebnisse wird das Verhältnis von Wort und Syntagma hinsichtlich frühneuzeitlicher Orthografiedidaktik diskutiert.

Literatur: Haspelmath, Martin (2011): The indeterminacy of word segmentation and the nature of morphology and syntax. In: *Folia Linguistica* 45(1), 31-80. | ReN-Team (2018): Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650). Universität Hamburg. Zugriff via <https://corpora.uni-hamburg.de/annis/ren>. | Solling, Daniel (2012): Zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im Deutschen (1550-1710). Dissertation, Uppsala. | Solms, Hans-Joachim (1999): Der Gebrauch uneigentlicher Substantivkomposita im Mittel- und Frühneuhochdeutschen als Indikator kultureller Veränderung. In: Andreas Gardt, Ulrike Haß-Zumkehr und Thorsten Roelcke (Hrsg.): *Sprachgeschichte als Kulturgeschichte*. Berlin: de Gruyter, 225-246.

12. Sauer, Verena (Christian-Albrechts-Universität Kiel):

„Bald (als in . xxiiij . ftunden auff das minft) leychtlich / mögen lernen lefen“ – Zum Konzept *Deutsch* in den Orthographie- und Leselehren des 16. Jahrhunderts.

Ende des 15. Jahrhunderts setzte die theoretisch-grammatische Auseinandersetzung mit dem Deutschen ein (vgl. Moulin-Fankhänel 1994: 15) und ein Diskurs über die grammatische Normierung der eigenen Muttersprache kam allmählich in Gang. Mit Beginn des 16. Jahrhunderts entstehen dann auch vermehrt Schriften, die sich zum einen kritisch mit der deutschen Sprache auseinandersetzen bzw. über den Schreib- sowie Sprachgebrauch reflektieren und zum anderen deren Vermittlung in Form von Schreib- und Leselehren vorantreiben.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Rekonstruktion des Konzeptes *Deutsch* in eben diesen Grammatiken, Orthographie- und Leselehren des 16. Jahrhunderts. Hierfür werden die grundlegenden Schriften, u.a. von Fabian Frangk, Ortholph Fuchesperger, Jacob Grüßbeutel, Valentin Ickelsamer, Peter Jordan, Johannes Kolroß und Johann Elias Meißner, korpuslinguistisch aufbereitet und anschließend framesemantisch analysiert.

So sollen die individuellen kognitiven Wissensrahmen (Token-Frames) der jeweiligen Grammatikschreiber rekonstruiert werden und darauf aufbauend ein Type-Frame abgeleitet werden, in dem das übergeordnete Konzept *Deutsch* rekonstruiert wird.

Literatur: Fechner, Heinrich (1972): Vier seltene Schriften des sechzehnten Jahrhunderts mit einer bisher ungedruckten Abhandlung über Valentinus Ickelsamer von Friedrich Ludwig Karl Weigand. Hildesheim, New York: Olms. | Götz, Ursula (1992): Die Anfänge der Grammatikschreibung des Deutschen in Formularbüchern des frühen 16. Jahrhunderts: Fabian Frangk – Schryfftspiegel – Johann Elias Meichßner. Heidelberg: Winter. | Moulin-Fankhänel, Claudine (1994): Bibliographie der deutschen Grammatiken und Orthographielehren. I. Von den Anfängen der Überlieferung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Heidelberg: Winter. | Müller, Johannes (1969): Quellschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. | Straßner, Erich (1995): Deutsche Sprachkultur. Von der Barbarensprache zur Weltsprache. Tübingen: Niemeyer.

13. Ptashnyk, Stefaniya (Heidelberger Akademie der Wissenschaften)

[Deutschunterricht und Deutschlehrwerke im Sekundarschulwesen der k.-u.-k.-Monarchie von 1848 bis 1918 \(am Beispiel der öffentlichen Gymnasien der Stadt Lemberg\)](#)

Der Vortrag widmet sich dem Thema des Deutschunterrichts im Sekundarschulbereich in der k.u.k.-Monarchie vom Zeitpunkt der grundlegenden Schulreformen (um 1848) bis zum Ende der Monarchie (1918). Als Beispiel dafür dienen die öffentlichen Gymnasien der Stadt Lemberg, der damaligen Hauptstadt des Kronlandes Galizien. Im Sekundarschulsystem war der Deutschunterricht seit den theresianisch-josephinischen Schulreformen fest verankert und bis zum Ende der Monarchie in die Lehrpläne integriert.

Der Beitrag setzte sich mit bildungs- wie auch sprachgeschichtlichen Prozessen im gewählten Zeitraum auseinander, die das Erlernen des Deutschen in den Lemberger Gymnasien mitprägten. Darüber hinaus wird konkret der Charakter des Deutschunterrichts unter die Lupe genommen, seine Inhalte und die dafür verwendeten Lehrmittel. Die Analyse berücksichtigt zeitgenössische didaktische wie auch sprach- und bildungspolitische Aspekte.

Literatur: Dybiec, Julian (2015): Szkolnictwo i oświata w Galicji: 1772-1918. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego. | Harbig, Anna M. (2012): Niemieckie gramatyki dla galicyjskich szkół średnich. In: Białostockie Archiwum Językowe 12, S. 49-67. | Ptashnyk, Stefaniya (2015): Deutsch im alten Österreich: Zur Mehrsprachigkeit und Variation im habsburgischen Bildungswesen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Stadt Lemberg. In: Lenz, Alexandra N. et al. (Hrsg.): Dimensionen des Deutschen in Österreich. Variation und Varietäten im sozialen Kontext. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, S. 377-392.

14. Kourukmas, Petra (Universität Bonn):

[Das Konzept ‚Bildungssprache‘ – Ein historischer Vergleich sozial-politischer Konzeption im 16. und im 21. Jahrhundert](#)

Durch die Veröffentlichungen der Kultus- und Bildungsministerien in Deutschland und Österreich ist in jüngerer Zeit der Begriff ‚Bildungssprache‘ populär geworden, der weniger eine sprachliche Entität als ein bildungspolitisches Konzept bezeichnet.

Der Vortrag befasst sich mit der Frage, welcher Stellenwert dem medialen Wandel in diesem Konzept zugesprochen wird und welche Perspektiven ein historischer Vergleich der heutigen medialen Situation mit der Briefkultur des 16. Jahrhunderts eröffnen könnte. Dabei soll die Diversität sprachlicher Gestaltung in privater und amtlicher Kommunikation im Mittelpunkt stehen.

Literatur: Beer, Mathias (1990): Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen, Nürnberg. | Diefenbach, Michael/Kley, Stefan (2008): Tucherbriefe. Eine Nürnberger Patrizierfamilie im 16. Jahrhundert, Nürnberg. | Feilke, Helmuth (2019): Bildungssprache. https://epub.ub.unimuenchen.de/61963/1/Feilke_Bildungssprache.pdf. | KMK – Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) Deutschland. <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/beschluesse-und-veroeffentlichungen.html>. | Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2017). Aufbau von Bildungssprache in der Grundschule – Fokus Grundstufe I. Wege zu einem vernetzten, sprachsensiblen und inklusiven Deutschunterricht. (ÖSZ Praxisreihe Heft 27). Graz: ÖSZ.

15. Windberger-Heidenkummer, Erika/Present, Eva/Rungger, Nadia (Universität Graz):

Ein trianguläres Modell der Lehrkommunikation im Proseminar Historiolinguistik II: Optimierung der Lehr- und Lernergebnisse durch Coaching

Der Fokus der aufbauenden Lehrveranstaltung *Historiolinguistik II* an der Universität Graz (Pflichtfach im Bachelorstudium Germanistik, Wahlfach im Masterstudium Lehramt Deutsch) liegt auf grundlegenden Aspekten der historischen Grammatik des Deutschen. Lehrziel ist die Erweiterung und Vertiefung von sprachhistorischem Wissen und der Aufbau von entsprechenden Transferkompetenzen. Seit 2015 gibt es dazu ein begleitendes Coaching-Angebot: Ein bis zwei ausgezeichnete Absolvent*innen des Proseminars aus vergangenen Semestern unterstützen die Teilnehmer*innen bei der Lösung von kontinuierlich angebotenen Arbeitsaufträgen. Sie führen zwei begleitete Übungseinheiten durch und beantworten inhaltliche und methodische Fragen. Dieses trianguläre Modell der Lehrkommunikation (Lehrende, Coaches, Studierende) bewährt sich insbesondere auch bei Distanzlehre.

Anhand des Coachings im Wintersemester 2020/21 soll im Zusammenhang mit Ablauf, Inhalten, Zielen und Ergebnissen der Lehrveranstaltung beispielhaft erläutert werden, welche Auswirkungen das Zusatzangebot auf die individuellen Leistungen der Studierenden und auf die Leistung der Gruppe im Gesamten hatte. Es wird auch thematisiert, in welchem Ausmaß die Studierenden auf das Angebot eingegangen sind, in welchen Zeiträumen des Semesters es besonders stark in Anspruch genommen wurde und wie die Qualität der gestellten Anfragen zu bewerten ist.

Literatur: Harm, Volker/Runow, Holger/Schiwek, Leevke (2016): Sprachgeschichte des Deutschen. Positionierungen in Forschung, Studium, Unterricht. Stuttgart: Hirzel. | Nübling, Damaris / Dammel, Antje / Duke, Janet / Szczepaniak, Renata (2017): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. 5., aktual. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto. | Ritt, Nikolaus et al. (Hrsg.) (2010): Historical Linguistics in the Modern Philologies/Historische Linguistik in den modernen Philologien. (Vienna English Working Papers 19/4: special issue). Link: https://anglistik.univie.ac.at/fileadmin/-user_upload/i_anglistik/Department/Views/Uploads/views_19_4_special_issue_oelt09_ws.pdf. | Schmid, Hans Ulrich (2017): Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. 3., aktual. u. überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler.



Univ.-Prof. Dr. Jörg Meier, Pädagogische Hochschule Tirol, Institut für fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Forschung und Entwicklung (IFE), RECC Deutsch und Mehrsprachigkeit
Pastorstraße 7, A-6010 Innsbruck

ggsg2021@ph-tirol.ac.at • joerg.meier@ph-tirol.ac.at • joerg.meier@uibk.ac.at